Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Elisabethstraße 6, bis 1 Uhr Mittags

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 238 — **Dienstag, den 11. Oktober** — **1898**

Bismarck's Memoiren.

Die Münchener „Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht in ihrer Sonntags-Nummer die Vorgeschichte der Memoiren des Fürsten Bismarck und deren Inhaltsangabe.

Wie das genannte Blatt mittheilt, führen die Memoiren des Fürsten (wie wir schon früher mittheilten) den Titel „Gedanken und Erinnerungen“. Die Anregung zu dem Werke ging von der Cotta'schen Buchhandlung aus, welche schon im Januar 1889 an den Fürsten Bismarck die Frage richten ließ, ob er Aufzeichnungen besitze. Fürst Bismarck ließ erwidern, daß er keine Aufzeichnungen habe und, solange er im Amte sei, auch keine machen könne. Nach dem Rücktritt des Fürsten wiederholte namens des Cotta'schen Verlages Adolph Kröner die Anfrage und wurde im Juli 1890 in Friedrichsruh empfangen. Damals kam ein Abkommen zu Stande, durch welches der Cotta'schen Buchhandlung der Verlag übertragen wurde. Den Titel „Gedanken u. Erinnerungen“ gab Fürst Bismarck dem Werke nach längerem Schwanken, nachdem die Bezeichnungen „Memoiren“ oder „Denkwürdigkeiten“ verworfen waren. Fürst Bismarck diktirte meist in den Vormittagsstunden freisprechend Lothar Bucher das Werk. Genaue Daten, welche momentan fehlten, hatte Bucher beizuschaffen bezw. nachzutragen. Für die Herstellung des ersten Bandes waren schon die Wintermonate 1890/91 sehr ergiebig; nach Buchers Tod war Dr. Chrysander dem Fürsten bei dem Niederschreiben des Werkes behilflich. Hugo Jakobi und Professor Horst Kohl machten sich durch theilweise Richtigstellung des Textes der eingestreuten Schriftstücke und der Daten um das Werk verdient. Professor Horst Kohl wird die Herausgabe des Werkes besorgen, wobei an dem Manuskript der Schrift selbst nichts geändert und nichts gestrichen ist. Von dem Werk werden im November d. J. zwei Bände zur Ausgabe gelangen. Die „Allg. Ztg.“, welche in Kürze die Ueberschriften der 33 Kapitel angiebt, schließt: „Wer dabei sensationelle Enthüllungen zu erhalten hofft, wird enttäuscht werden: wohl glänzen mitunter helle Lichter des Humors oder wo es sich um die Gegner handelt, der Satire aus den Darstellungen hervor. In der Hauptsache aber sind es ernste Gedanken und Erinnerungen, welche der gewaltige Schöpfer der deutschen Einigkeit noch bei seinem Scheiden seinem Volke als letztes Vermächtniß hinterläßt.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Oktober.

Der Kaiser hörte Sonnabend Morgen im Potsdamer Marmorpalais die Vorträge des Generalstabschefs Grafen Schlieffen, des Chefs des Militärkabinets v. Hahnke und des Chefs des Civilkabinets v. Lucanus. Um 10 Uhr traf Großherzog Friedrich von Baden in Potsdam ein und wurde von der Kaiserin, sowie den Prinzen Eitel Friedrich und Oskar empfangen. Nach herzlicher Begrüßung begaben die Kaiserin und der Großherzog sich zu Wagen in das Stadtschloß. Abends war Festtafel. — Am Sonntag Vormittag fand nach dem Gottesdienst im Broncesaal des Schlosses die feierliche Nagelung der dem 3. Seebataillon in Kiautschou zu verleihenden Fahne statt, worauf der Kaiser im Lustgarten die Parade über das 1. Bataillon des 1. Garderegiments abnahm.

Der Kaiser fährt nach Konstantinopel und Jerusalem, aber nicht nach Egypten. Das amtliche Wolff'sche Telegraphenbureau meldet nämlich: Die kürzlich in auswärtigen Blättern versuchten Ausstreuungen, als könne die Reise des Kaisers nach Konstantinopel und Jerusalem eine Verzögerung erleiden oder überhaupt aufgegeben werden, sind ebenso unbegründet wie die noch immer andauernden Bemühungen gewisser fremder Organe, den Charakter dieser Reise politisch zu entstellen. Hingegen hat gutem Vernehmen nach der Kaiser, von dem Wunsche geleitet, bei der Wichtigkeit der in Aussicht stehenden Vorlagen die parlamentarischen Arbeiten in Deutschland keinerlei Aufschub erleiden zu lassen und den Reichstag in Person zu eröffnen, den Entschluß kundgegeben, auf den Abstecher nach Egypten zu verzichten.

Prinzessin Albrecht von Preußen ist, wie wir Sonnabend noch telegraphisch meldeten, Sonnabend Nachmittag gegen 2 Uhr in Kamenz (Schlesien) gestorben. Die Prinzessin war seit 2 Jahren zuckerkrank und zog sich vor 6 Tagen ein akutes Leiden zu, das rapide die Kräfte verzehrend den Tod durch Herzlähmung herbeiführte. — Ueber das Befinden der Prinzessin Albrecht in den letzten Tagen meldet die „Schlesische Ztg.“ aus Kamenz: Seit vorigem Sonntag fühlte sich die Prinzessin unwohl. Freitag steigerte sich die Unpäßlichkeit derart, daß Professor Dr. Buchwald aus Breslau gerufen wurde. Alle angewandten Mittel erwiesen sich als erfolglos; die Krankheits-Erscheinungen, welche auf Herzschwäche beruhten, nahmen im Laufe des Nachmittags zu, bereits um Mitternacht verlor die Kranke das Bewußtsein und Sonnabend Mittag 2 Uhr trat in Gegenwart des Prinzregenten und des jüngsten Sohnes, des Prinzen Friedrich Wilhelm, der Tod ein. — Prinzessin Marie war eine Tochter des Herzogs Ernst von Altenburg und seit 1873 Gemahlin des Prinzen Albrecht, Regenten von Braunschweig.

Die Reise der Prinzessin Heinrich nach China ist neuerdings in Frage gestellt, da infolge der in China herrschenden Wirren eine vorherige Bestimmung über den Aufenthalt der dort stationirten Schiffe ausgeschlossen ist.

Der Zar ist am Sonnabend in Kopenhagen angekommen und von dem König Christian und seiner Mutter empfangen worden. Der Zar sah angeblich sehr blaß aus.

In Wiesbaden wurde Sonntag Mittag das von dem Professor Herter-Berlin geschaffene Denkmal des Fürsten Bismarck enthüllt. Die Feier begann mit Militärmusik und Vorträgen der Männergesangvereine; die Festrede hielt Stadtrath Bartling, worauf Oberbürgermeister Dr. v. Ibell Namens der Stadt Wiesbaden das Denkmal übernahm.

Der preußische Gesandte beim päpstlichen Stuhle, Wirklicher Geheimer Rath von Bülow, welcher sich zur Zeit auf Urlaub in Deutschland befindet, wird voraussichtlich nicht auf seinen Posten zurückkehren.

Aus Anlaß seines 50jährigen Jubiläums ist dem Professor in der medizinischen Fakultät der Universität Kiel Wirkl. Geh. Rath Dr. v. Esmarch der Rothe Adlerorden 2. Klasse verliehen worden.

Das Mitglied des preußischen Herrenhauses Oberbürgermeister Bräsicke von Bromberg ist in Bad Nauheim gestorben.

Der sozialdemokratische Parteitag hat in seiner letzten Sitzung die Erörterung über die deutsche Zoll- und Handelspolitik festgesetzt und schließlich eine Resolution angenommen, welche das Schutzzollsystem grundsätzlich und auf das Schärfste bekämpft. Am Sonnabend wurden noch eine Reihe von Fragen erörtert, deren Einzelheiten ohne allgemeines Interesse sind. Alsdann wurde der Parteitag mit einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie geschlossen.

Ausland.

Rußland. Die „Sibirische Handelszeitung“ meldet: In Wladiwostok ist die Cholera ausgebrochen.

Frankreich. Zum Generalstreik ist es nunmehr in Paris gekommen. Bauarbeiter, Tapezierer, Zimmerleute, Dachdecker, Blei- und Zinkarbeiter, Steinschneider u. s. w. haben denselben am Sonnabend beschlossen. Es ist schon wiederholt zu heftigen Straßenkrawallen gekommen. — Von dem Herzog von Orleans, dem Kronprätendenten, erwartet die französische Regierung nichts Gutes und sie hat deshalb eine vertrauliche Note an die Gendarmerie-Kommandanten gerichtet, worin der Artikel des Gesetzes in Erinnerung gebracht wird, wonach der Herzog aus dem französischen Gebiet verbannt ist. Die Gendarmerie wird aufgefordert, die Wichtigkeit der Note und ihren vertraulichen Charakter zu berücksichtigen. — Deshalb ist sie auch bekannt geworden.

Spanien und Amerika. Dem „Journal des Débats“ zufolge verlangen die Vereinigten Staaten als Kriegsentschädigung Manila sowie die ganze Insel Luzon. Angesichts der unerwarteten amerikanischen Forderungen hätten die spanischen Mitglieder der Friedenskommission erklärt, sie müßten neue Instruktionen ihrer Regierung abwarten. — Ministerpräsident Sagasta erklärt es für unrichtig, daß die amerikanische Regierung einen Aufschub für die Räumung Kuba's und Puerto Rico's, wegen der schwierigen Durchführung derselben, gegeben hätte.

Zur Landtagswahl im Wahlkreise Thorn-Culm-Briesen.

Zur Entgegennahme des Rechenschaftsberichts der bisherigen Abgeordneten Meister-Sängerau und Sieg-Raczyniewo und zur „Feststellung der Kandidaten“ für die diesjährige Abgeordnetenwahl hatte der Vorstand des „Wahlvereins der Konservativen und gemäßigt Liberalen der Kreise Thorn, Culm, Briesen“ zu gestern, Sonntag, Mittag $\frac{1}{2}$ 12 Uhr nach Culmsee, Hotel „Deutscher Hof“, eine Urwählerversammlung der Konservativen und gemäßigt Liberalen“ einberufen. Es mochten etwa 150 Personen erschienen sein — mit Ausnahme einiger freisinniger und gemäßigt liberaler Gäste aus Briesen und Thorn fast ausschließlich Angehörige der konservativen Partei. Verkörpert doch auch, wie aus der Versammlung deutlich hervorging, der Wahlverein nur die Konservativen des Wahlkreises, denen sich lediglich einige wenige, gleichsam verirrte gemäßigt Liberale zugesellt haben!

Landrath Petersen-Briesen eröffnete die Versammlung um 12 Uhr mit einem Hoch auf den Kaiser und theilte mit, daß der Vorstand des „Wahlvereins der Konservativen und gemäßigt Liberalen“ ihn (Hrn. Petersen) zum Vorsitzenden und Oekonomierath Wegner-Ostaszewo zum stellvertretenden Vorsitzenden erwählt habe. Da sich die Versammlung hiermit einverstanden erklärte, führte Herr Petersen auch im weiteren Verlaufe der Versammlung den Vorsitz und fragte zunächst, ob liberale Gäste in der Versammlung anwesend seien. Es meldeten sich eine Anzahl Herren aus Briesen sowie einige Thorner, unter Letzteren auch Landrichter Bischoff, der erklärte, er sei gekommen, um der Versammlung als Gast beizuwohnen und derselben eine Erklärung der Thorner gemäßigt Liberalen mitzutheilen, falls deren Entgegennahme erwünscht sei. Der Vorsitzende hieß die Gäste willkommen und kehrte dann zunächst zur Organisation des „Wahlvereins“ zurück.

Der Vorstand des Wahlvereins soll nach den Beschlüssen der letzten Vorstandssitzung in Zukunft aus 24 (statt bisher 21) Mitgliedern bestehen, und zwar sollen — dem Größenverhältniß der einzelnen Kreise entsprechend — auf den Kreis Thorn 9, den Kreis Culm 8 und den Kreis Briesen 7 Mitglieder

---

Aus der Fremde.

Novelle von Hans Richter.

(Nachdruck verboten.)

(17. Fortsetzung.)

Herr von Rieding war durchaus kein Freund davon, sich über Dinge, welche er nicht verstand, den Kopf zu zerbrechen. So dachte er auch nicht viel über den Korb nach, welchen Martina — wider sein Erwarten — dem Assessor gegeben hatte. Sie war noch so jung, eigentlich viel zu jung zum Heirathen, sie hatte Zeit und fand alle Tage eine gute Partie, hundert für eine, und im übrigen wäre dem alten Herrn auch ein zweiter Schwiegersohn von der Art Brant's weit lieber gewesen, als der aalglatte Assessor, bei dem man doch eigentlich nie recht wußte, woran man war, und der jeden Tag nach Amerika oder China zu irgend einer Gesandtschaft versetzt werden konnte.

Einen positiven Erfolg hatte die abgewiesene Werbung insofern, als Martina sich nun entschieden selbst für eine Reise erklärte. Sie konnte nicht länger hierbleiben, wo alles sie an die Vergangenheit und ihren Verlust erinnerte. Nicht wer ohne Gegenliebe liebt, ist am meisten zu beklagen; er kann sich noch immer an eine Hoffnung klammern, so aussichtslos dieselbe auch sein mag, er sieht vor sich einen strahlenden Stern, den er vielleicht nie erreicht, welcher aber trotzdem nicht weniger schön und rein leuchtet. Aber wem dieser Stern versunken ist, wem die reine Sonne dieses Lebens in ein aus giftigem Sumpfe aufsteigendes Irrlicht verwandelt, sein angebetetes Ideal in Schmutz und Gemeinheit gezerrt sieht, der liebt wahrhaft unglücklich, hoffnungslos! Alles kann das Schicksal umgestalten, doch nicht das Geschick der Liebe, mit welcher sich Verachtung paaren muß. Das trieb Martina hinaus in die Fremde — gleichviel wohin, nur fort von hier! Für sie war das Dasein überall hoffnungslos, hier in der Heimath aber, wo alles sie an den Verlorenen mahnte, unerträglich.

Auch das „Wohin?“ fand sich bald. In dem Pensionat, in welchem Martina zwei Jahre zugebracht, hatte sie sich enger an eine Miß Blake, die Tochter eines englischen Gutsbesitzers angeschlossen. Dieselbe war sogar vor ihrer Heimkehr einige Wochen in Prauske gewesen, dort von ihrem Vater persönlich abgeholt worden, auch später im Briefwechsel mit Martina geblieben und forderte die Freundin in jedem Briefe auf, jenen Besuch zu erwiedern. Dazu entschloß sich nun Martina überraschend schnell, und so sehr sich ihre Eltern anfangs vor dem Gedanken einer Reise nach England entsetzen, was bei ihnen ungefähr dasselbe war, wie bei den andern eine Reise nach dem Monde, so gern gaben sie schließlich nach, als sich die Hauptschwierigkeit in ihren Augen, die Frage des Reisebegleiters unerwartet schnell und angenehm erledigte. Ein solcher fand sich nähmlich in der vertrauenswürdigen Person des rothen Brant, was folgendermaßen zusammenhing:

Die Sportsmen von G. und Umgegend hatten, anderen löblichen Beispielen folgend, einen Herren-Reiter-Verein gegründet, welcher, wenn auch nicht das weiland berühmte Motto des Märkischen Fuchshetzvereins: „Hinter dem Fuchse bildet sich der Mensch,“ so doch die Zucht edler Racepferde, die Veranstaltung von Sport-Ausstellungen, Rennen und dergleichen auf sein Banner schrieb. Der Commandeur der Cavallerie-Brigade in G. und Excellenz Graf Auenheim hatten das nominelle Ehren-Präsidium übernommen, die eigentliche Leitung lag in den Händen des Prinzen Rauenberg, und auch Brant, ein Pferdekenner und Reiter ersten Ranges, gehörte zum Comité! Nun löste Lord Francis Walpole, Walpole-Hall in York, seinen Rennstall auf und hatte für Mitte April die Auction seiner Pferde angekündigt. Brant kannte die Zucht als eine geradezu musterhafte und wollte selbst zur Auction reisen, um für sich und den Prinzen, was geeignet und nicht zu theuer war, zu kaufen. Seiner Voraussicht nach ließ sich dabei ein gutes Geschäft machen, das die beträchtlichen Kosten mit Zinsen wieder einbrachte.

Ein glücklicher Zufall wollte es, daß Walpole-Hall und Monkland, das Blake'sche Gut, kaum zwei englische Meilen auseinanderlagen. Brant konnte also ohne besondere Umstände seine Cousine an ihren Bestimmungsort bringen und sich selbst überzeugen, ob sie dort gut aufgehoben war. Scharfe Augen hatte er ja.

Bereits eine Woche nach der Werbung Philipp's reisten sie ab.

„Ich wollte, ich kehrte nie mehr zurück,“ dachte Martina, als der Zug sich in Bewegung setzte und allmählich die wohlbekannten kleinen Häuser des Kreisstädtchens ihren Blicken entschwanden. Sie kam sich so alt, so lebensmüde vor — es entgleisen so viele Züge, es scheitern so viele Schiffe — konnte es nicht auch dem ihrigen so ergehen? dann war alles zuend.

„Erlaubst Du, Kind?“ fragte Brant und schnitt seiner Cigarre bereits die Spitze ab.

Natürlich hatte sie nichts dagegen einzuwenden; ihr Vater ließ den ganzen Tag über Cigarre oder Pfeife nicht ausgehen und Georg war sebstverständlich dieselbe Freiheit gestattet. Es ist geradezu erstaunlich, wie viele Damen auf der Reise oder in einem fremden Hause selbst den Rauch einer guten Cigarre unmöglich vertragen können, während sie daheim von Gatten, Vätern und Brüdern mit dem verdächtigsten Kraute geradezu geräuchert werden.

(Fortsetzung folgt.)

entfallen. Da manche unserer Leser die Zusammensetzung dieses Vorstandes interessiren dürfte, theilen wir dieselbe hier mit: Kreis Thorn: Landrath v. Schwerin, Oekonomierath Wegner-Ostaszewo, Rittergutsbesitzer v. Kries-Friedenau, Amtsrichter Wintzeck (Vors. d. konserv. Vereins)-Thorn, Buchdruckereibesitzer Dombrowski, Besitzer Günther-Rudak, Bürgermeister Hartwich-Culmsee, Besitzer Fehlauer-Scharnau und Krüger-Alt-Thorn; Kreis Culm: Landrath Hoene, Graf v. Alvensleben-Ostrometzko, Petersen-Wroslawken, Professor Serres-Culm, Lippke-Podwitz, Oberamtmann Krech-Althausen, Bitzer-Kaldus und Fenski-Kokotzko; Kreis Briesen: Landrath Petersen, Apotheker Schüler, Rittergutsbesitzer Schmelzer-Galczewko, Maschke-Myschlewitz, Rittergutsbesitzer Richter-Zaskocz, Gärtner Meinecke-Gollub und Bürgermeister Dous-Schönsee (an Stelle des zuerst vorgeschlagenen Herrn Peter-Siegfriedsdorf). — Die Versammlung erklärte sich mit dieser Zusammensetzung des Vorstandes einverstanden.

Landrath Petersen hielt dann eine kurze Ansprache, in der er etwa Folgendes ausführte: Das feste Band, welches die letzte Reichstagswahl um alle Deutsche unseres Wahlkreises, welcher politischen Parteirichtung sie auch angehören mögen, geschlungen, habe auch das Gute gezeitigt, daß der Ton zwischen Männern von links und von rechts sich gegen früher außerordentlich zu seinem Vortheil verändert habe. In den sämmtlichen, bisher gepflogenen Verhandlungen zur Erörterung der Kandidatenfrage für die bevorstehende Landtagswahl habe durchweg ein ausgezeichnet guter, dem Gegner volle Achtung erweisender Ton geherrscht. Das sei in hohem Maaße erfreulich. Auf beiden Seiten, der liberalen sowohl wie der konservativen, sei auch wieder der Wille zur Einigung vorhanden gewesen. Die Konservativen hätten im Gefühl ihrer Stärke vielleicht von Schritten zur Einigung Abstand nehmen können, allein sie hätten das feste Band von der letzten Reichstagswahl her nicht zerreißen wollen. (Das hätten sie auch garnicht nöthig gehabt! Red.) Leider hätten aber die Einigungsversuche diesmal keinen Erfolg gehabt. Man sei leicht dahin einig geworden, wieder einen Konservativen und einen Nationalliberalen aufzustellen, nur hinsichtlich der Person des Letzteren habe man zu keinem Einvernehmen gelangen können. Von liberaler Seite sei der Reichstagsabgeordnete Landgerichtsdirektor Graßmann vorgeschlagen worden, während die Konservativen an der Wiederwahl der bisherigen Abgeordneten Meister und Sieg festhielten; man könne verdiente Abgeordnete doch nicht fortwerfen, wie einen alten Handschuh. Man könne von ihrer Wiederaufstellung nur absehen, wenn sie sich dem Wahlkreise nicht mehr zur Verfügung stellen wollten oder wenn sie sich des ihnen entgegengebrachten Vertrauens unwürdig gezeigt hätten. Beides treffe aber für unsere bisherigen Abgeordneten nicht zu, und er (Redner) hoffe deshalb, daß der Wahlkreis seinen Dank den bisherigen Abgeordneten durch ihre Wiederwahl zum Ausdruck bringen werde.

Die Abgg. Meister und Sieg erstatteten nunmehr ihren Rechenschaftsbericht über die verflossene Gesetzgebungsperiode des Landtages. Wir können hier des beschränkten Raumes wegen nicht auf alle Einzelheiten eingehen, zumal ja auch das, was das Abgeordnetenhaus in den letzten fünf Jahren geschaffen hat, sowie die Stellung der einzelnen Parteien bei den verschiedenen Beschlüssen im großen Ganzen bekannt sind. Vielmehr beschränken wir uns hier auf diejenigen allerdings recht zahlreichen Punkte der beiden Rechenschaftsberichte, hinsichtlich deren die Stellungnahme der bisherigen Abgeordneten für ihre Charakteristik von besonderem Interesse ist.

Aus dem Bericht des Herrn Meister-Sängerau, der bekanntlich zur freikonservativen Partei gehört, heben wir deshalb das Folgende hervor: Was das Eisenbahnwesen betreffe, so sei anzuerkennen, daß mit dem Minister Thielen ein etwas schnelleres Tempo in die Ausgestaltung unseres Eisenbahnnetzes, und alles dessen, was damit zusammenhängt, gekommen sei. Trotzdem werde aber doch vom Abgeordnetenhause gewünscht, daß der Minister noch größere Summen als bisher für unsere Bahnen fordern möge. Redner hält ein größeres Entgegenkommen der Regierung auf diesem Gebiete bei den hohen Ueberschüssen der Eisenbahn-Verwaltung auch nur für gerechtfertigt. Der Ausbau von Kleinbahnen und die Herabsetzung der Tarife würden auch der Landwirthschaft zu helfen geeignet sein. Der landwirthschaftliche Nothstand habe zu manchen erregten Debatten Veranlassung gegeben. Seitdem nach der Stellungnahme des Landwirthschaftsministers v. Hammerstein der Antrag Kanitz und die Doppelwährung, solange die Handelsverträge dauern als ausgeschlossen gelten, habe man seine Zuflucht zu den sogenannten „kleinen Mitteln“ genommen: Abwehr der Viehseuchen, Impfung des Viehs gegen Tuberkulose, Aenderung des Berliner Schlachtviehhofes 2c.; die Einrichtung der Landwirthschaftskammern lobt Redner sehr, u. a. sei damit erreicht, daß die Landwerthe jetzt doch richtige Preisnotirungen hätten; ebenso habe auch die Centralgenossenschaftskasse schon sehr segensreich gewirkt. Die Verdoppelung des 100-Millionen-Fonds zu Ansiedelungszwecken, die für unsere Gegend von besonderem Interesse, sei mit großer Mehrheit angenommen worden, und es sei damit ein weiterer Damm gegen die Ueberfluthung des Polenthums in unseren deutschen Ostprovinzen geschaffen. Die Arbeiten der Bromberger Generalkommission seien vom Abgeordnetenhause mit Recht scharf kritisirt worden, weil durch sie die Bestrebungen der Ansiedelungskommission oft geradezu wett gemacht wurden. So habe in unserem Kreise Thorn z. B. die Ansiedelungskommission in Lulkau deutsche Ansiedler angesetzt, während gleichzeitig das durch die Generalkommission in Rentengüter aufgetheilte Gut Wymislowo fast ausschließlich an polnische Rentengutsnehmer vergeben worden sei. Ueber den Erlaß der Bäckerei-Verordnung spricht Redner sich mißbilligend aus, ferner sei eine anderweitige und bessere Regelung der Sonntagsruhe durchaus geboten. Ebenso wie in Bayern und Sachsen schon jetzt, müsse auch bei uns in Zukunft hinsichtlich der Sonntagsruhezeiten zwischen den verschiedenen Gewerbearten, sowie zwischen großen und kleinen Städten ein Unterschied gemacht werden. Eine Folge des jetzt bei uns herrschenden Systems sei, daß das Hausirgeschäft in den letzten Jahren überhand genommen habe, was sehr zu bedauern sei. Auch der geplante 8 Uhr-Ladenschluß sei zu verwerfen, darin liege eine große Gefahr; denn es solle doch nicht nur der Arbeiter und Angestellte, sondern auch der Gewerbetreibende selbst geschützt werden. Man habe denn auch durchgesetzt, daß vorläufig nicht an den 8 Uhr Ladenschluß gedacht werde, sondern daß zunächst eine neue Prüfung der Angelegenheit eingeleitet worden sei. — In der neuen Legislaturperiode würden den Landtag in erster Linie Kanalvorlagen beschäftigen; für den Bau des sogenannten Mittellandkanals würden 300 Millionen gefordert werden. Die Konservativen seien für Kanalprojekte nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen zu haben, da es ihnen nicht erfindlich erscheine, weshalb der Staat für Kanäle große Opfer bringen solle, während er doch gerade durch sie an seinen Eisenbahneinnahmen erhebliche Einbußen erleide. Es müßten deshalb von vornherein diejenigen Provinzen, welche den Hauptnutzen von den Kanälen hätten, die Zinsgarantie für einen Theil der Kanalbaukosten übernehmen, und andererseits müßten die Kanalabgaben so hoch bemessen sein, daß sie den Rest der Zinsen, Unterhaltung des Kanals 2c. decken — sonst würden die Konservativen kaum der Anlage neuer Kanäle zustimmen. — Hinsichtlich des viel umstrittenen Vereinsgesetzes (vor dem die Liberalen aller Schattirungen bekanntlich ganz besonders auf der Hut sind, da uns hier die merkwürdigsten Ueberraschungen beschieden sein können) führte Herr Meister aus, daß der von der Regierung s. Z. eingebrachte Entwurf auf keiner Seite des Hauses Beifall gefunden habe. Von der freikonservativen Partei seien Artikel 1 und 3 des Gesetzes derart umgestaltet worden, daß das Gesetz in dieser Form nach der Meinung des Redners wohl brauchbar gewesen wäre. Indessen sei auch dieses Gesetz noch mit 207 gegen 203 Stimmen abgelehnt worden. „Es ist vorauszusehen“ — fuhr Redner fort — „daß die Staatsregierung in der bevorstehenden Legislaturperiode wieder mit einer ähnlichen (Vereinsgesetz-) Vorlage kommen wird, und es ist unser Aller (d. h. der Konservativen) Wunsch, daß dann die Vorlage die Mehrheit des Hauses finden wird.“ —

Rittergutsbesitzer Sieg-Raczyniewo (Mitglied der nationalliberalen Partei) ging in seinem Rechenschaftsbericht besonders auf eine Reihe von Gegenständen näher ein, die sein Kollege Meister nicht, oder doch nur kurz berührt hatte. Vor fünf Jahren, als er in den Landtag eingetreten sei, habe der Etat mit einem bedeutenden Fehlbetrage abgeschlossen; das wirkte niederschmetternd und da mußten manche Wünsche zurückgestellt werden. Inzwischen habe sich aber der Etatsabschluß wesentlich günstiger, ja ganz außerordentlich günstig gestaltet, und da konnte man schon einige lange hinausgeschobene Bedürfnisse befriedigen, in erster Linie die Besoldungsverbesserungen der Lehrer, Beamten, Richter und Pfarrer. Diese Gehaltsaufbesserungen würden dem Staate aber, das dürfe man nicht übersehen, für alle Zeiten viel Geld kosten. Das Lehrerbesoldungsgesetz sei sehr wichtig, weil damit endlich eine Gleichmäßigkeit der Besoldungsverhältnisse im ganzen Staatsgebiete geschaffen sei und damit zugleich eine einheitliche Basis für eine bessere Ausgestaltnng der Lehrerbesoldung. Ein Volksschulgesetz gehöre nicht hierher, denn es sei erklärt worden, daß ein solches Gesetz in absehbarer Zeit nicht wieder werde eingebracht werden. Auf einen Umstand glaubte Redner noch besonders hinweisen zu müssen, nämlich darauf, daß nach seiner Berechnung das platte Land in Folge des Lehrerbesoldungsgesetzes jährlich 3 bis 4 Millionen Mark aufzubringen habe. — Redner ging dann zum Kultusetat über. Dieser beschäftige das Abgeordnetenhaus immer mindestens 14 Tage, weil bei diesem Etat die Centrumspartei alles Mögliche und Unmögliche, was sie auf dem Herzen hat, vorbringt. Er (Redner) weise aber mit seiner Partei diese Paritätsklagen mit Entschiedenheit zurück, denn er wisse von keinem Unterschiede zwischen Katholiken und Protestanten im preußischen Staat, beide Konfessionen würden in jeder Hinsicht, in Aemtern etc. vollkommen gleich behandelt. Redner wandte sich hierbei ferner gegen den, nach seiner Meinung bestehenden Uebereifer in der Gründung neuer Schulen. In Marienwerder sei man mit solchen Beschlüssen sehr schnell bei der Hand, aber woher die Gemeinden auf dem Lande das Geld dazu nehmen sollten, die Frage werde immer offen gelassen. Eine Zeitlang sei in den Schulgründungen erfreulicher Weise ein Stillstand eingetreten, aber jetzt gehe es schon wieder damit los; man müsse hierbei doch den Verhältnissen auf dem Lande Rechnung tragen. — Auch die Polen lieben es, wie Redner weiter ausführte, beim Kultusetat ihre sämmtlichen landläufigen Klagen vorzubringen. Ich habe aber noch keinen unterdrückten Polen gesehen. Ich bin von Hause aus für alle Maßregeln, die zur Stärkung des Deutschthums in unserer Ostmark bestimmt sind, und ich habe mich (mit vollem Recht! Red.) geschämt, daß deutsche Abgeordnete aus Posen und Westpreußen — auch aus Thorn war ein Herr dabei (Geh. Justizrath Worzewski, Red.) — gegen solche Maßregeln stimmten. (Zwischenruf: Pfui!) Herr Jäckel bekommt für seine Handlungsweise jetzt seine Quittung, er wird jetzt nicht einmal in Posen wiedergewählt. Meine Partei hat stets die Förderung des Deutsch-Nationalen in erste Linie gestellt. (Bravo!) Als die Vorlage wegen Verdoppelung des 100 Millionen-Fonds kam, da sagten mir und meinen Freunden die Polen — wir verkehren in Berlin sonst ja ganz freundschaftlich mit einander —: „Da habt Ihr uns ja ein nettes Ei gelegt, da wird ja eine reizende Pute herauskommen!“ Nun, Gott sei Dank hat sich das Ei als ein recht gutes erwiesen! Ueber die Thätigkeit der Ansiedelungskommission ist allerdings ja auch schon viel Klage geführt worden, aber mit Unrecht. Lehrgeld hat man ja freilich wohl zahlen müssen. In der kurzen Zeit, welche das Gesetz besteht, sind in Posen und Westpreußen aber doch schon 3000 deutsche Ansiedler angesiedelt, d. h., wenn man jede Ansiedlerfamilie durchschnittlich auf 5 Köpfe rechnet, 15000 Deutsche. In zehn Jahren werden jetzt mit Sicherheit 10000 Ansiedler angesetzt werden oder rund 50000 Deutsche! Das ist doch ein schönes Resultat! In Zukunft werden in Folge eines von mir gestellten und zur Annahme gelangten Antrages auch größere Restgüter abgegeben werden, womit (nach Ansicht des Redners) einem das Ansiedelungswerk bisher oft sehr erschwerenden Uebelstande abgeholfen werden dürfte. Die von Friedrich dem Großen s. Z. bei uns gegründeten Schwabenkolonien sind noch heute unser Stolz, sie sind kerndeutsch geblieben; die Bamberger bei Posen, die ganz ihrem Schicksal überlassen wurden, sind Polen geworden. Heute kann bei uns jeder Deutsche, der noch aus den Kolonien Friedrichs des Großen her unter uns weilt, seine Fahne als Deutscher doppelt hochhalten, denn er wird dauernd den Schutz der Regierung finden! — Weiter zum Eisenbahnetat übergehend, bemerkt Herr Sieg, es sei dadurch viel gesündigt worden, daß man eine lange Reihe von Jahren hindurch so gut wie nichts für die Ergänzung des Materials, für Bahnhofsbauten etc. gethan habe, der Bahnhof Culmsee sei ein sprechender Beweis dafür. Uns im Osten speziell sei noch ein bitteres Unrecht dadurch geschehen, daß man uns die Staffeltarife genommen hat; die müßten und würden wir wiederbekommen, denn wir würden in dieser Sache nicht locker lassen. Mit dem Bau von Nebenbahnen sei der Staat immer sehr vorsichtig; das preußische Eisenbahnnetz verzinse sich mit 5,20 Prozent, was nicht übermäßig hoch erscheine, aber doch recht hoch sei, wenn man bedenke, daß der Staat seine Schulden nur mit 3½ Prozent verzinst. Die Allgemeinheit habe deshalb das Recht, zu verlangen, daß für Handel und Wandel etwas geschieht; wenn man jetzt einen Waggon bestelle, müsse man oft 8—14 Tage warten, das sei doch ein Scandal. (Lebhafte Zustimmung.) Die Kleinbahnen seien ein Danaergeschenk; hierbei müssen Kreis und Provinz sich stark engagiren und schließlich komme dann erst der Staat, um auch ein Bischen dazu zu geben. Im ersten oder zweiten Jahr, nachdem er (Redner) in den Landtag gewählt sei, habe er dort für Westpreußen allein neun kleine Nebenbahnen verlangt, und lächelnd habe man ihm erwidert: „Bescheiden scheinen Sie nicht zu sein!“ Aber inzwischen hätten wir die Bahnen doch sämmtlich bewilligt erhalten oder würden sie jedenfalls sicher noch bekommen. — Zur landwirthschaftlichen Frage übergehend, meint Herr Sieg, es sei das Verdienst der Landwirthschaft, dafür gesorgt zu haben, daß sich alle Welt jetzt mit ihr beschäftige und daß das Verständniß für die Klagen der Landwirthschaft in weitere Kreise getragen worden sei. Wo geklagt werde, da klage man zuweilen auch wohl zu viel; aber von Staatspensionären und dergleichen zu sprechen, sei doch bedauerlich. Seine (des Redners) Partei habe allen berechtigten Ansprüchen der Landwirthschaft stets Rechnung getragen, und er persönlich werde niemals etwas zulassen, das der Landwirthschaft Schaden zu bringen geeignet sei. Die oft genannten „großen Mittel“ seien allerdings noch nichts weiter als Zukunftsmusik. Am schwerwiegendsten sei für die Landwirthschaft, besonders in unserem Osten, die Arbeiterfrage, und hier sei gerade der bäuerliche Besitzer am schlimmsten dran. Die Frage sei aber sehr schwer zu lösen; für absehbare Zeiten müßten sich unsere Landwirthe jedenfalls noch mit polnischen und galizischen Arbeitern begnügen, die man über die Grenze — selbstverständlich aber nur auf Zeit — herüberhole. Brennend sei in unserem Wahlkreise auch die Handwerkerfrage; Thorn genieße allerdings den Vorzug einer großen Garnison und eines reichen Beamtenthums, in den kleinen Landstädten aber sehe es sehr schlimm aus. Gehe es den Landleuten schlecht, dann lasse naturgemäß ihre Kaufkraft nach, und den Schaden davon hätten die mit der Landwirthschaft eng zusammenhängenden kleinen Städte, wie Culm, Culmsee, Briesen etc. Wenn also einmal etwas für die Landwirthschaft geschehe, was wie eine Bevorzugung derselben aussehe, so möge man das nicht gleich tragisch nehmen, es hätten auch die Städte Vortheil davon. Kein Mensch kaufe lieber als der Landwirth, wenn er etwas in der Tasche hat; es drücke ihn ordentlich. (Stürmische Heiterkeit.) Was das Ueberhandnehmen der Waarenhäuser betreffe, so verspreche er sich hiergegen von gesetzgeberischen Maßnahmen, wie Umsatzsteuer etc., garnichts, solange das Publikum verrückt genug sei, in die Waarenhäuser hineinzulaufen. — Das s. Z. von der Regierung eingebrachte Vereinsgesetz sei mit Recht von allen Parteien verworfen worden, da es einen durchaus flüchtigen Eindruck gemacht habe. Eigentlich sei ein Vereinsgesetz auch Reichssache. Personen, die noch nicht ein bestimmtes Alter erreicht hätten, sollten an politischen Versammlungen nicht theilnehmen dürfen. Gegen das von den Freikonservativen umgearbeitete Gesetz habe auch er (Redner) im Abgeordnetenhause gestimmt, denn das Gesetz sei ein stumpfes Messer gewesen. Wenn einmal etwas geschehen solle, dann müsse auch ein scharfes, wirksames Gesetz, und zwar gleich zu Anfang der Tagung vorgelegt werden, und das ganze Ministerium müsse damit stehen oder fallen. Auch gegen den sog. Assessorenparagraphen habe seine Partei gestimmt, da dieselbe sich im Interesse unseres Bürgerstandes nicht für den Paragraphen erwärmen konnte. Redner weiß, daß die meisten seiner Wähler in der Frage anders denken, aber er habe trotzdem auch dagegen gestimmt. — Herr Sieg schloß mit dem Versprechen, daß er im Falle seiner Wahl auch in der kommenden Legislaturperiode mit derselben Liebe, demselben Eifer und hoffentlich noch größerem Erfolge wirken werde, wie bisher. (Beifall).

Der Vorsitzende sprach den beiden Abgeordneten den Dank für ihren Rechenschaftsbericht aus, was die Versammlung noch durch Erheben von den Sitzen bekräftigte. — Alsdann wurde die Diskussion eröffnet. Herr Sand-Bielawy stattete dem Wahlvorstande für seine Mühen Dank ab und forderte zum Ausdruck desselben die Versammlung zum Erheben von den Plätzen auf, was geschah. Weiter führte Redner dann noch aus, die Versammlung habe gesehen, daß die beiden bisherigen Abgeordneten für die Interessen der Landwirthschaft ein außerordentliches Verständniß gezeigt hätten. (Das stimmt. D. Red.) Er wolle die Aufmerksamkeit der Abgeordneten noch besonders auf die schwere Schädigung des Kleingewerbes durch die Konkurrenz der Gefängnißarbeit lenken und bitte dieselben, dahin zu wirken, daß man die Gefangenen in Zukunft mehr auf das Land zur Ausführung landwirthschaftlicher Arbeiten entsende. Zur Kandidatenfrage führte Redner dann aus, daß er die zwischen den Deutschen neuerdings wieder hervorgetretene Uneinigkeit außerordentlich bedauere. Die Herren in der Stadt fühlten sich gekränkt, daß der Wahlverein ohne Weiteres einen konservativen und einen gemäßigt liberalen Kandidaten aufgestellt habe, und sie erblickten ein Unrecht darin, daß ihnen der nationalliberale Kandidat vorgeschrieben werde. Die Städter wollten den nationalliberalen Kandidaten selber präsentiren, und das sei eigentlich auch wohl recht gewesen. Aber im Großen und Ganzen liege die Sache doch wohl so, daß man noch Zeit habe, ein Einverständniß zu erreichen. (Die hat man leider nicht mehr, wie aus der Einberufung und dem ganzen Verlauf der Culmseeer Versammlung zur Genüge hervorging. D. Red.) Redner schloß mit dem Anheimstellen, heute noch keinen definitiven Beschluß zu fassen, sondern noch eine Einigung über die Kandidaten zu versuchen, damit die Deutschen wieder so einig, wie bei der letzten Reichstagswahl, in den Wahlkampf gehen könnten. (Bravo!) — Landrath Petersen erwiderte zur Berichtigung des Vorredners, daß die Konservativen von vornherein Fühlung mit den Liberalen gesucht hätten; das hätten auch die Freisinnigen Thorns dankbar anerkannt, und von „Uebelnehmen“ könne man deshalb nicht reden.

Landrichter Bischoff-Thorn führte dann als Vertreter der Thorner gemäßigt Liberalen etwa Folgendes aus: Ich kann im Anschluß an die Worte des Herrn Landrath Petersen nur bestätigen, daß Sie den liberalen Parteien auch diesmal ein Kompromiß angeboten haben. Sie kamen in freundlicher und liebenswürdiger Weise an uns heran, aber in der Weise: „Wir schlagen Ihnen die beiden Kandidaten Meister und Sieg vor.“ Wir gemäßigt Liberale in Thorn sind aber der Ansicht, daß, wenn auch die Liberalen vielleicht in der Minderheit sind, uns doch mit Rücksicht auf die Bedeutung der Interessen, welche wir vertreten, die Aufstellung unseres Kandidaten überlassen bleiben muß. Sie werden jetzt — das geht für mich aus dem bisherigen Verlauf der heutigen Versammlung zur Genüge hervor. — Ihre beiden Kandidaten wieder aufstellen (Zuruf: Sehr richtig!); ich will es Ihnen auch garnicht einmal verdenken, wenn Sie Ihre Kandidaten auch diesmal wieder durchzubringen versuchen wollen. Aber, meine Herren, die Art Ihres Vorgehens ist doch kein Kompromiß! Sie sagen kurzweg: „Wir haben diese beiden Herren aufgestellt, wählt die, oder wir gehen für uns stelbstständig vor!“ Wir Liberalen bleiben aber auch auf unserm Standpunkt stehen. Politische Gegensätze bestehen nun einmal und werden auch ewig bestehen. (Zuruf: Traurig genug!) Wir gemäßigt Liberalen Thorns erklären deshalb Folgendes:

> Die freisinnige Partei hat die Herren Dommes-Morczyn und Kittler-Thorn als Kandidaten für die bevorstehende Landtagswahl aufgestellt, und diese beiden Herren haben sich auch bereit erklärt, eine auf sie fallende Wahl anzunehmen. Wir gemäßigt Liberalen werden, mit Rücksicht auf das Fehlgehen des versuchten Kompromisses, diese beiden freisinnigen Kandidaten auch zu den unseren machen und mit aller Kraft für ihre Wahl eintreten!

Amtsrichter Wintzek-Thorn führte wieder die, von ihm schon so oft hervorgehobene numerische Stärke der Konservativen in unserem Wahlkreise ins Treffen. Ein Kandidat komme der konservativen Partei zweifellos zu, und bezüglich des anderen könne es sich nur um ein Entgegenkommen den Liberalen gegenüber handeln. Herr Sieg sei liberal, wenn dies auch bestritten würde. Daß die politischen Verhältnisse sich überhaupt nach der liberalen Seite hin verschoben hätten, müsse erst erwiesen werden. Die Liberalen könnten mit Herrn Sieg zufrieden sein; im Reichstage seien sie schon linksliberal vertreten, ihnen jetzt auch noch für das Abgeordnetenhaus einen Linksliberalen zuzugestehen, könne niemand verlangen. — Herr Sieg betonte, daß er glaube, in erster Reihe zu den gemäßigt Liberalen zu gehören; er stehe zu den anerkannten Führern der nationalliberalen Partei dauernd im besten Einvernehmen und habe sich durch seine Handlungen das Vertrauen der gemäßigt Liberalen erworben. Herr Graßmann habe ja auch erklärt, sich der nationalliberalen Partei anzuschließen, und er (Redner) werde mit Freuden mit ihm zusammenarbeiten, er möchte aber Herrn Bischoff fragen, was dieser unter gemäßigt liberal verstehe. — Herr Bischoff erwidert, daß er als Gast in der Versammlung gar keine Veranlassung zu parteipolitischen Erörterungen habe, er sei vielmehr nur gekommen, um die obige Erklärung der Thorner gemäßigt Liberalen abzugeben; diese aber stehen auf dem Standpunkt: Nur ein Mann, der uns genehm ist, dem wir in jeder Hinsicht Vertrauen schenken; ist das nicht der Fall, dann gehen wir eben getrennt vor. — Amtsrichter Wintzek meint, die Liberalen könnten mit den beiden freisinnigen Kandidaten doch nur mit polnischer Hülfe durchkommen. — Landrichter Bischoff: Mir erscheint diese polnische Hülfe gewiß nicht wünschenswerth; ich glaube, daß ich meinen Befähigungsnachweis für nationales Denken und Handeln erbracht habe, denn es ist wohl so leicht keiner zu finden, der sich so um die Förderung unserer deutschen Sache bemüht, wie ich es gethan habe und weiter thun werde. Aber was kann ich schließlich dafür, wenn die Polen für die freisinnigen Kandidaten stimmen sollten? Wir gemäßigt Liberale wollen den Liberalismus stärken, der nach unserer Ansicht im Abgeordnetenhause zu schwach vertreten ist, sind aber, wenn Sie uns einen Kandidaten in unserem Sinne zugestehen wollen, nach wie vor zum Kompromiß bereit. In erster Linie würden wir bei Herrn Landgerichtsdirektor Graßmann bestehen bleiben; ist Ihnen der aber nicht genehm, dann präsentiren wir Ihnen Herrn Weinhändler Schwartz-Thorn; Letzterer würde aber nur dann die Kandidatur annehmen, wenn er dadurch nicht in die Lage käme, gegen Herrn Meister zu kandidiren. Ich wiederhole: Wir sind bereit zum Kompromiß wollen uns aber nichts vorschreiben lassen.

Oberamtmann Krech-Althausen macht Herrn Landrichter Bischoff den Vorwurf, daß bei ihm, der bei der Reichstagswahl so außerordentlich deutsch aufgetreten sei, das deutsche Nationalbewußtsein jetzt weniger entwickelt zu sein scheine. (Zuruf des Herrn Bischoff: Gegen diesen Vorwurf protestire ich ganz entschieden!) — Der Vorsitzende Landrath Petersen nimmt Herrn Bischoff gegen den Vorwurf in Schutz und bittet dringend, derartige Vorwürfe nicht wieder zu erheben. — Herr Bernstein-Briesen führt aus, daß Herr Sieg nach verschiedenen Aeußerungen, die er im Abgeordnetenhause gethan, nicht für liberal gelten könne, worauf Herr Sieg zur Aufklärung in längerer Rede entgegnet. (Wir kommen hierauf, wegen Raummangels in der vorliegenden Nummer, morgen ausführlicher zurück.) — Herr Lippke-Podwitz führt aus, er gehöre auch zu den Liberalen und habe vor 5 Jahren zuerst auch für Meister-Sängerau und Rübner-Schmolln gestimmt, weil er damals ebenfalls geglaubt habe, Herr Sieg sei nicht liberal. Am liebsten

möchte er auch jetzt zwei Liberale haben, aber man könne doch nur durch ein Kompromiß siegen, und da glaube er, daß man mit den beiden zur Wahl gestellten Kandidaten einen ganz guten Griff gethan habe. — Herr Petersen-Wroßlawsken kommt darauf zurück, daß man Herrn Sieg das Recht abgesprochen habe sich liberal zu nennen; er (Redner) würde nicht den Muth haben, Herrn Graßmann z. B. zu sagen, er sei nicht nationalliberal. An der deutschen Gesinnung des Herrn Bischoff zu rütteln und ihm auch nur ein Tüpfelchen von seinem Verdienste um das Deutschthum zu nehmen, würde er (Redner) sich nicht unterstehen. Wir müßten aber nach den herrlichen Erfolgen des Kompromisses bei der letzten Reichstagswahl jetzt soweit sein, daß sich kein Deutscher finde, der ein etwa mit polnischer Hülfe errungenes Mandat annehme. — Herr Bernstein-Briesen theilt dann weiter mit, daß man in Briesen den lebhaften Wunsch hege, statt des Herrn Meister möge Herr Landrath Petersen aufgestellt werden und daß man demgemäß in Briesen für die Kandidaturen Petersen und Graßmann sei. — Landrath Petersen erwiderte, daß er sich durch diesen Antrag, den er als ein Vertrauensvotum hinnehme, hochgeehrt fühle; ihm sei aber sein Weg in diesem Falle, die Pflicht der Entsagung, klar vorgezeichnet, und er bitte deshalb, möglichst einmüthig für die Wahl Meister-Sieg einzutreten. — Dekonomierath Wegner-Ostaszewo kommt nochmals auf die gepflogenen Verhandlungen zur Herbeiführung einer Einigung zurück, und da müsse er — im Gegensatz zu verschiedenen, hier in der Versammlung gefallenen scharfen Aeußerungen — konstatiren, daß auch auf liberaler Seite von vornherein die redlichste Absicht bestanden habe, sich im Interesse des Zusammengehens der Deutschen auf zwei deutsche Kandidaturen zu einigen; diese Absicht sei immer wieder auf das Redlichste betont worden. Er könne hier auch weiter konstatiren, daß die Liberalen die Hilfe der Polen zu einem Kompromiß niemals gesucht haben; das stelle er zur Ehrenrettung der Liberalen hiermit fest. Deshalb sei es umsomehr zu bedauern, wenn die Deutschen jetzt wieder auseinandergehen sollten, und er hoffe, daß das letzte Wort noch nicht gesprochen sei. Redner schließt mit dem Wunsche, daß es mit vereinten Kräften gelingen möge, die beiden aufgestellten Kandidaten (Meister und Sieg) durchzubringen. — Landrichter Bischoff protestirt nochmals in aller Form gegen den Vorwurf des Herrn Krech hinsichtlich seines Nationalbewußtseins und wiederholt, daß die Liberalen garnicht auf dem Standpunkt ständen, zwei liberale Kandidaten zu fordern; sie seien mit einem, aber von ihnen selbst nominirten nationalliberalen Kandidaten vollkommen zufrieden.

Bei der Abstimmung, die gegen ½ 3 Uhr Nachmittags erfolgte, erklärten der Wahlverein und seine Gesinnungsgenossen sich jedoch einstimmig mit der Aufstellung der Herren Meister und Sieg als Landtagskandidaten einverstanden.

Provinzialnachrichten.

— **Culm**, 9. Oktober. Herr Registrator a. D. Weinling, der 30 Jahre in städtischen Diensten gestanden, begeht am 10. Oktober mit seiner Gattin die Feier der goldenen Hochzeit.

— **Marienburg**, 7. Oktober. In heutiger Stadtverordnetensitzung wurde zum Stadtrath Herr Dr. Hochmann gewählt. — Die Stelle eines Oberarztes am evangelischen Diakonissenhause hierselbst wurde dem bisherigen ersten Assistenzarzt am Stadtlazareth zu Danzig, Herrn Dr. Haak, vom 1. Oktober übertragen.

— **Elbing**, 9. Oktober. Zum Director der hiesigen Hauptbankstelle an Stelle des in den Ruhestand getretenen Herrn Geheimrath Bückling ist Herr Bankassessor Weck aus Liegnitz ernannt. — Herr Landrath a. D. Birkner beabsichtigt, nachdem Cadinen von der kaiserlichen Hofverwaltung übernommen worden ist, sich in Hannover niederzulassen.

— **Danzig**, 8. Oktober. Der neue Provinzial-Steuer-Direktor der Provinz Westpreußen, Herr Geheimer Oberfinanzrath Erdtmann, welcher durch den Herrn Oberpräsidenten von Goßler in sein neues Amt eingeführt wurde, hat bei dieser Gelegenheit zu den versammelten Beamten sehr bemerkenswerthe Worte gesprochen. So betonte er, daß er nach keiner Richtung hin ein Freund von Kleinlichkeitskrämereien sei, andererseits aber auf die Beobachtung der bestehenden Vorschriften in striktester Weise halten, ferner berechtigten Wünschen seiner Beamten stets wohlwollend Gehör schenken werde. Dann sprach er den besonderen Wunsch aus, daß die Beamten der ihm unterstellten Steuerverwaltung im Verkehr mit dem Publikum überall und stets das größte Entgegenkommen, soweit dies dienstlich gestattet, und persönliche Höflichkeit beobachten möchten. Zum Schluß bemerkte er dann noch, daß der Finanzminister ihm noch besonders an's Herz gelegt habe, dahin zu wirken, daß die westpreußische Provinzial-Steuer-Verwaltung dem hochgeschätzten und verehrten Leiter dieser Provinz, Herrn Oberpräsidenten v. Goßler, ihre arbeitsfreudige Unterstützung leihe und dessen Unterstützung sich erhalte.

— **Bromberg**, 7. Oktober. Nach einer telegraphischen Benachrichtigung ist unser Oberbürgermeister Herr Bräsicke in Bad Nauheim, wohin sich derselbe vor einigen Wochen begeben hatte, heute Vormittag gestorben. Demnach haben wir in Kurzem den ersten und zweiten Bürgermeister durch den Tod verloren. Beide Herren, sowohl Herr Bräsicke als auch Herr Dahrenstädt erfreuten sich hoher Achtung in allen Kreisen der Bürgerschaft.

— **Aus der Provinz Posen.** Die Wahlvorbereitungen in unserer Provinz sind erfreulicher Weise bereits ziemlich weit vorgeschritten. In Mogilno-Wongrowitz ist ein Wahlkompromiß der Deutschen abgeschlossen worden. Candidaten sind Landrath Wolff-Mogilno (kons.) und Landgerichtsrath Peltasohn-Bromberg (liberal). Erneuert worden sind die Kompromisse der Deutschen in Lissa-Fraustadt (Lewald [kons.], Frhr. v. Seherr-Thoß [freikons.], Kolisch [freisinnig]) und in Inowrazlaw-Schubin (v. Tiedemann-Bromberg [freikons.] und Seer-Nischwitz [natlib.])

Lokales.

Thorn, 10. Oktober.

+ [**Personalien.**] Der Landgerichtsrath Krantz in Danzig ist zum Landgerichtsdirekter bei dem Landgericht in Lyk ernannt worden.

+ [**Personalten bei der Post.**] Angenommen sind als Postagenten: Frau Wittwe Daum in Schwetz (Kreis Graudenz), der Haltestellenaufseher Glomp in Tauer. Versetzt sind: die Postassistenten Buszello von Gorzno nach Thorn, Lindenau von Schwetz (Kreis Graudenz) nach Rosenberg, Radtke von Culmsee nach Lautenburg, Zimmermann von Graudenz nach Pr. Stargard. Freiwillig ausgeschieden sind die Postagenten Hausbrand in Bordzichow, Tiahrt in Tauer. Der Postagent Daum in Schwetz (Kr. Graudenz) ist gestorben.

+ [**Der Oberpräsident der Provinz Westpreußen Dr. v. Goßler**] weilt seit Sonntag in Köln. Er will dort die industriellen Anlagen in Augenschein nehmen und Fühlung mit den Industriellen des Westens suchen, die für die Verhältnisse im Osten interessirt werden sollen.

Δ [**Wählerlisten einsehen!**] Die Abtheilungslisten der Urwähler der Stadt Thorn für die bevorstehende Landtagswahl liegen bis 12. Oktober im Stadtverordneten-Sitzungssaale während der Dienststunden öffentlich zur Einsicht aus. Alle Wahlberechtigten seien dringend ermahnt, sich davon zu überzeugen, ob sie richtig eingetragen worden sind und etwaige Reklamationen bis zum 12. Oktober anzubringen, da später eingehende Reklamationen nicht mehr berücksichtigt werden. — Also nur noch morgen und übermorgen, Dienstag und Mittwoch, könuen die Listen eingesehen werden!

+ [**Konzert.**] Am gestrigen Sonntage veranstaltete die Kapelle der 61er ihr erstes Streichkonzert in der Wintersaison im großen Artushofsaale. Das zahlreich erschienene Publikum spendete nach jeder Nummer des sehr gut gewählten Programms reichen Beifall, besonders bei dem schönen Liede „An der Weser" für Tromba und Posaune. Hoffentlich giebt auch in diesem Jahre die Kapelle einige Symphoniekonzerte; an der Unterstützung des musikliebenden Publikums wird es hoffentlich nicht fehlen.

∠ [**Die Thorner Credit-Gesellschaft G. Prowe & Co**] hat in den ersten neun Monaten dieses Jahres für 2 962 267 Mk. Wechsel angekauft und verbleibt am 1. Oktober ein Bestand von 463 853 Mk. Auf Lombard sind 145 993 Mk. ausgeliehen worden, und bleiben noch ausstehend 54 095 Mk. An Zinsen wurden 47 075 Mk. vereinnahmt. Auf Depositen-Conto wurden 614 757 Mk. eingezahlt und bleiben noch im Bestande 246, 601 Mk.

P [**Die Sammlungen des Coppernicus-Vereins und das Städtische Museum**]. Am Sonntag den 9. d. Mts. besichtigte Herr Universitätsprofessor Dr. Jentzsch, Direktor des Provinzialmuseums zu Königsberg, die im Besitze des Coppernikus-Vereins befindlichen für das Städtische Museum bestimmten geologischen Sammlungen deren Aufstellung im Museum erfolgen soll, wenn durch den Auszug des Amtsgerichts mehr Räume für dasselbe frei werden. Herr Jentzsch bestimmte die Funde wissenschaftlich und stellte auch dabei manche Seltenheit fest. Darauf besichtigte er das Städtische Museum. Hier sprach er sich anerkennend über die Reichhaltigkeit der Sammlungen aus, welche einer eigenen Leitung bedürften. Der Mangel an Schränken, der bei der Ordnung stets hemmend in den Weg getreten ist, wurde auch von ihm hervorgehoben, und es wurde dabei von ihm der Wunsch ausgesprochen, es möchte sich ein reicher Gönner des Museums finden, der die Mittel für die Anschaffung mehrerer Schränke zur Verfügung stellte. — Hoffentlich bleibt dieser Appell nicht ohne Erfolg!

≗ [**Die deutsche Kolonialgesellschaft, Abtheilung Thorn,**] gedenkt ihre Versammlungen am 21. dieses Monats wieder aufzunehmen, und zwar wird an diesem Tage der Hauptmann in der Schutztruppe für Ostafrika, Herr Ramsay, einen Vortrag über seine sowohl kolonialpolitisch wie wissenschaftlich bedeutenden Reisen halten. Nähere Mittheilungen erfolgen noch durch Inserat.

*, [**Der Reichsbank-Zinsfuß**] ist auf 5 Prozent, der Lombard-Zinsfuß auf 6 Prozent erhöht worden.

L [**Kunstgewerbliches.**] Aus der Kunsttischlerei von Paul Borkowski (Sohn des Herrn Stadtrath Borkowski), ist letzter Woche eine schöne Arbeit hervorgegangen. Es ist ein Firmenschild für Goldarbeiter Loewenson, das sehr geschmackvoll gearbeitet und an den Ecken und in der Mitte mit Holzschnitzarbeiten in Roccoco verziert ist. Herr B. hat außer Tischlerei und Drechslerei auch eine Holzbildschnitzerei eingeführt, von welcher letzteren schon schöne Kunstwerke, wie geschnitzte Ovalrahmen, Möbelverzierungen etc. ausgeführt sind.

c [**Die Arbeiten zur Verlängerung der Uferbahn**], welche die Eisenbahnverwaltung auszuführen hat, Legung der Schwellen, Schienen, Weichen etc., haben jetzt begonnen und werden nun hoffentlich so schnell gefördert werden, daß die Zuckerverladungen noch glatt von statten gehen können.

≈ [**Von der Weichsel.**] Wasserstand heute Mittag 0,10 Meter über Null, langsam steigend, Wassertemperatur 9 Grad R. Abgefahren sind der Dampfer „Prinz Wilhelm" nach Schwetz und fünf mit Zucker beladene Kähne nach Neufahrwasser. Angelangt sind drei Kähne mit Kleie, zwei mit Steinen, einer mit Kuhhaaren aus Plock bezw. Warschau. Eingegangen sind drei Traften Rundkiefern, eichene Schwellen, eichen Stabholz, kieferne Schwellen und Mauerlatten, abgeschwommen sind vier Traften nach Schulitz bezw. Brahnau.

r **Mocker**, 10. Oktober. Der Schneider David Kleszewski aus Rußland, der sich hier verheirathete und sich hier für immer aufzuhalten gedachte, ist vom 1. April k. Js. angewiesen worden, das preußische Staatsgebiet zu verlassen. — Das Grundstück Bergstraße 22, Gastwirthschaft „Drei Linden", ist für den Preis von 16 000 Mark von dem Besitzer Michael Bialik an den Kaufmann Franz Stuczynski von hier verkauft worden. — Dem Kuratorium der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule ist von Seiten des Herrn Regierungspräsidenten in Marienwerder ein Exemplar der aus Anlaß der zehnjährigen Regierungszeit des Kaisers erschienenen Werkes „Unser Kaiser" mit dem Ersuchen zugegangen, dieses Buch bei Gelegenheit an einen tüchtigen und befähigten Schüler als Prämie zu verleihen. — Die taubstummen Kinder Anton Lewandowski und Leokadia Maczaczinski von hier sind heute in die Provinzial-Taubstummenanstalt zu Schlochau aufgenommen worden.

— **Culmsee**, 7. Oktober. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung nahm die Versammlung von dem Abschluß der Jahresrechnung für 1897/98, Einnahme 156 352 Mk., Ausgabe 146 253,39 Mk., Ueberschuß 10 098,41 Mk., Kenntniß. Nach dem Abschluß der Gasbaukassenrechnung betrug die Einnahme 167 881,79 Mk., die Ausgabe 167 222,85 Mk., der Ueberschuß 658,94 Mk. Der Betrieb selbst hat einen Ueberschuß von 1600 Mk. abgeworfen. Infolgedessen beschloß die Versammlung, den Preis für das Gas herabzusetzen und zwar von 16 Pfg. auf 14 Pfg. pro Kubikmeter Koch- und von 20 auf 19 Pfg. pro Kubikmeter Leuchtgas. Der Entwurf des Rathhauses mit einem Kostenaufwande von 55 000 Mk. wurde genehmigt und der Zuschlag zur Ausführung der Erd- und Maurerarbeiten für dieses Gebäude dem Maurermeister Ulmer für sein Gebot von 9 942 Mk. ertheilt. Mit der Anstellung von noch fünf Lehrkräften an den hiesigen Volksschulen erklärte sich die Versammlung unter der Bedingung einverstanden, daß die Regierung die Besoldung dreier Lehrkräfte selbst übernimmt. — Am Rande des großen Culmsee'er See's wurde gestern Nachmittag die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Die Nachforschungen nach der unnatürlichen Mutter desselben sind im Gange.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. Oktober. Die infolge eines von der italienischen Regierung gestellten Auslieferungsantrages hier verhaftete Prinzessin Trubetzkoj hat sich in der vergangenen Nacht im Polizei-Gefängniß mittels ihrer Rockschnur erhängt. — Die Prinzessin Trubetzkoj wird der Fälschung einer öffentlichen Urkunde bezichtigt. Sie wurde von dem Untersuchungsrichter in Venedig verfolgt.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 10. Oktober um 7 Uhr Morgens: + 0,08 Meter. Lufttemperatur: + 6 Grad Cels. Wetter: trübe Wind: W.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	10. 10.	8. 10.		10. 10.	8. 10.
Tendenz der Fondsb.	still	still	Pos. Pfandb. 3½%	99,20	98,80
Russ. Banknoten.	216,35	216,50	„ „ 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	216,—	216,10	Poln. Pfdbr. 4½%	—,—	100,90
Oesterreich. Bankn.	169,80	169,80	Türk. 1% Anleihe C	26 25	26,20
Preuß. Consols 3 pr.	94,25	94,30	Ital. Rente 4%	—,—	91,60
Preuß. Consols 3½ pr.	101,70	101,75	Rum. R. v. 1894 4%	92,50	92,50
Prß. Consols 3½% abg	101,70	101,70	Disc. Comm. Antheile	195 30	195,50
Dtsch. Reichsanl. 3%	93,20	92,90	Harp. Bergw.-Act.	174 90	175,10
Dtsch. Reichsanl 3½%	101,80	101,75	Nordd. Creditanstalt-Act.	126,75	—,—
Wpr. Pfdbr. 3% neul. II	89,20	90 20	Thor. Stadtanl. 3½%	— —	
„ „ 3½% „	99,—	99,—	Weizen: loco i. New-York	73⅝	73⅛
			Spiritus 70er loco.	52,10	52,10

Wechsel-Discont 5% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 6%
Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Margarethe Meyer
Franz Meyer
Verlobte.
Hannover. Thorn.

Hedwig Schulz
Heinrich Diederich
Verlobte.
Thorn, den 9. Oktober 1898.

Meine Verlobung mit Fräulein **Toni Richter**, Tochter des Herrn **Julius Richter** und seiner Frau Gemahlin **Clara** geb. **Neisser** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Berlin, im Oktober 1898
Dessauerstr. 26.
Sigismund Lewin,
Ingenieur.

Maurer u. Arbeiter
sucht 4051
L. Bock,
Maurermeister.

Die Lieferung
von **Materialwaaren und Kartoffeln** für die Menageküche des Bataillons ist vom 1. 11. d. Js. ab auf 1 Jahr zu vergeben.
Bezügliche Angebote sind **bis zum 19. d. Mts.** an die unterzeichnete Küchen-Verwaltung — Wilhelmskaserne — zu richten. 4074
Thorn, den 10. Oktober 1898.
Küchen Verwaltung II/21.

Die Lieferungen
an **Gemüse einschl. Kartoffeln,** sowie **Colonial-Waaren** für die Küchen des 1. Bataillons Infanterie-Regiments von Borcke in der Jakobs-Baracke, Brückenkopf und Hangar westlich sind vom 1. November d. Js. ab auf ein Jahr zu vergeben.
Anerbietungen auf ganze oder theilweise Lieferungen sind **bis zum 20. Oktober d. Js.** an die unterzeichnete Küchen-Verwaltung schriftlich einzusenden.
Die Küchen-Verwaltung
d. 1. Bataillons Inftr.-Regts. v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Ein einfacher, sauberer
Kleiderschrank
zu kaufen gesucht. Offerten unt. **Nr. 4075** an die Expedition d. Zeitung erbeten.

1 Aufwärterin
für den ganzen Tag wird gesucht.
4055 **Breitestraße 17, III.**

Bekanntmachung.
Die bereits im Jahre 1882 gegründete städtische Volks-Bibliothek wird zur allgemeinen Benutzung insbesondere Seitens des Handwerker- und Arbeiterstandes angelegentlichst empfohlen.
Dieselbe enthält eine reichhaltige Sammlung von Werken der Klassiker, Geschichte, Erdkunde, Naturkunde, Unterhaltung von Jugendschriften, illustrirten Werken, älteren Zeitschriften aller Art.
Das Leihgeld beträgt vierteljährlich 50 Pf. Mitglieder Handwerker-Vereins dürfen die Bibliothek unentgeltlich benutzen.
Personen, welche dem Bibliothekar nicht persönlich als sicher bekannt sind, müssen den Haftschein eines Bürgen beibringen.
Die Herrn Handwerksmeister und sonstigen Arbeitgeber wollen ihr Personal auf die gemeinnützige Einrichtung aufmerksam machen und zu deren Benutzung behülflich sein.
Die Volksbibliothek befindet sich im Hause **Hospitalstraße Nr. 6** (gegenüber der Jacobs-Kirche) und ist geöffnet:
Mittwoch Nachmittags von 6 bis 7 Uhr,
Sonntag Vormittags von 11½ bis 12½ Uhr.
Ebendort ist in einem Zimmer in Anschluß an die Volksbibliothek, Lese-Gelegenheit geboten und zwar für **Jedermann unentgeltlich.**
Diese vorläufig versuchsweise und in einfachster Art eingerichtete öffentliche Lesehalle wird geöffnet sein regelmäßig
Sonntag, Nachmittags von 4 bis 6 Uhr für das weibliche Geschlecht,
Montag, Abends von 7½ bis 9½ Uhr für das männliche Geschlecht.
Thorn, den 1. Oktober 1898. 4039
Der Magistrat.

Ordentlichen Kutscher
sucht
Gustav Ackermann,
Platz am Kriegerdenkmal.

Bekanntmachung.
Auf Grund des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten u. s. w., wird der durch Gemeindebeschluß vom 10./30. März 1898 unter Zustimmung der Ortspolizeibehörde festgesetzte Fluchtlinienplan für denjenigen Theil des eingeebneten Festungsgeländes (sog. Grabenterrains), welches zwischen der verlängerten Klosterstraße und der Kulmerstraße liegt, nebst dem zugehörigen Nivellementsplan zu Jedermanns Einsicht offen gelegt und zwar im Stadtbauamts-Geschäftszimmer (Rathhaus Hofeingang 2 Treppen) in der Zeit vom 5. Oktober bis 9. November d. Js.
Dieses wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen diesen Plan innerhalb dieser Ausschlußfrist d. h. bis zum 9. November einschließlich bei dem unterzeichneten Gemeinde-Vorstand anzubringen sind. 4038
Thorn, den 30. September 1898.
Der Magistrat.

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.
Dienstag, den 11. d. Mts.,
Vormittags 9½ Uhr
werde ich bei der Wittwe **Minna Kierzkowska** hierselbst, Gerechtestraße 31
1 Drehrolle, 1 Ladeneinrichtung, 1 Bierapparat, 4 Tische und 10 Stühle
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. 4078
Gaertner, Gerichtsvollzieher.

Klempnergesellen und Lehrlinge
verlangt **H. Patz.**

Tüchtige Sattler
finden dauernde Beschäftigung bei hohen Accordsätzen in der **Militär-Effektenfabrik**
Carl Schneider,
Brieg, Bez. Breslau.
Nach 13wöchentlicher Thätigkeit wird die Hälfte der Reisekosten vergütet. 4057

Einen Lehrling
zur Conditorei verlangt
M. Jacobi, Conditor.

In meinem Hause, **Baderstraße 24,** ist vom 1. Januar ab evtl. später die
III. Etage
zu vermiethen. 3960
S. Simonsohn.

Wilhelmstadt.
In unsern Wohnhäusern auf der Wilhelmstadt sind noch
2 Wohnungen
von sofort zu vermiethen.
3242 **Ulmer & Kaun.**

Bäckerstraße 39, II,
1 Zimmer von sofort zu vermiethen.

Die I. Etage
Bäckerstraße 47 ist zu vermiethen.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern und Zubehör ist von sofort zu vermiethen. **Brombergerstr. 60, part.**

Eine kleine Mittelwohnung
von 3 Zimmern, Küche und Zubehör sofort zu vermiethen. **Fischerstraße 55.**

1 gr. 2fenstr. Zimmer, I. Etage,
nach vorn gelegen, unmöbl. auch möbl., per 1. 11. cr. zu vermiethen. **Eduard Kohnert.**

Nachruf.

Nach seinem unerforschlichen Rathschluss hat Gott heute Mittag 1 Uhr unseren hochverehrten, geliebten Pfarrer und Seelsorger, den

Königlichen Superintendenten

Ferdinand Hänel

nach kurzem, schweren Leiden in die Ewigkeit abgerufen. In voller Manneskraft stehend, ist der Entschlafene plötzlich aus der reichsten Lebensarbeit, aus dem zahlreichen Kreise seiner Freunde und Verehrer und dem reinsten Familienglück herausgerissen. Der Herr hat seinen treuen Diener, der mit so hervorragenden Gaben des Geistes und Gemüthes ausgestattet war und der seines Amtes mit unermüdlicher Hingebung, selbst noch auf dem Krankenbette, waltete, so unerwartet schnell auch seiner nun verwaisten Gemeinde genommen. Kaum 8 Jahre hat er unter uns gewirkt, aber diese kurze Zeit war hinreichend, um die Wirksamkeit des edlen, allem Hohen und Idealen zugewandten Mannes uns unvergesslich zu machen. Als ein hochbegabter und allseitig beliebter Kanzelredner, als ein wahrer Freund in allen Lebenslagen und ein treuer Seelsorger, in welchem kein Falsch war, als ein gewandter, selbstloser und stets versöhnlicher Leiter unserer Versammlungen hat er sich ein unauslöschliches und dankbares Andenken in unser Aller Herzen gesichert.

Thorn, 8. Oktober 1898.

Der Gemeindekirchenrath
und die Gemeindevertretung der neustädtischen evangelischen Kirche zu Thorn.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unseren verehrten und geliebten Vorsitzenden Herrn

Superintendenten Hänel

aus dieser Zeitlichkeit in sein ewiges Reich abzuberufen.

Erschüttert durch diesen unerwarteten Schlag, stehen wir an der Bahre des Mannes, der bei seiner vielseitigen und reich gesegneten Thätigkeit im Dienste des Evangeliums und des Deutschthums doch in besonderem Masse Liebe und Arbeit unserer Anstalt zuwendete und mit unermüdlichem Eifer für die äussere Entwickelung des Hauses wie für das Wohl der Schwesternschaft und der Kranken bedacht war.

Unvergessen wird das Gedächtniss an ihn unter uns sein.

Der Vorstand
des Diakonissenkrankenhauses zu Thorn.

Nachruf.

Am 8. October d. J. verstarb hierselbst nach fünfwöchigen schweren Leiden der Königliche Superintendent und Pfarrer der Neustädtischen Gemeinde

Herr Ferdinand Hänel.

Wir verlieren in demselben nicht nur einen hervorragenden Kanzelredner und Seelsorger im besten Sinne des Wortes, dessen geistige Bedeutung von Jedermann anerkannt wurde, sondern insbesondere auch einen Mann von unendlicher Herzensgüte, christlicher Nächstenliebe und Duldsamkeit, strengster Pflichttreue gegen seinen Patron und vor Allem gegen sich selbst!

Als Mitglied der städtischen Schuldeputation hat er sich ganz besondere Verdienste durch seine umfassenden Kenntnisse, die Sachlichkeit seines Urtheils und die Liebenswürdigkeit seiner ganzen Persönlichkeit erworben.

Sein Andenken wird von uns stets in Ehren gehalten werden!

Thorn, den 10. Oktober 1898.

Der Magistrat.

Zur Bequemlichkeit

meiner werthen Kunden auf der Bromberger Vorstadt habe ich daselbst

Mellienstraße Nr. 74

eine

Filiale meiner Schuh= und Stiefelwaaren

errichtet und werde ich auch dort bemüht sein, allen an mich gerichteten Wünschen zu genügen. Um gütige Unterstützung meines Unternehmens freundlichst bittend, zeichne

mit vorzüglicher Hochachtung

Julius Dupke (Inhab. P. Rosenfeld),
Brückenstr. 29 und Mellienstr. 74.
Reparatur-Werkstatt für Gummischuhe.

Geschäfts-Verlegung.

Nachdem ich die Pachtung des sogen. **botanischen Gartens** aufgegeben, habe ich meine Gärtnerei nach meinem eigenen Grundstück

Kasernenstrasse Nr. 9

verlegt. — **Die Blumenhalle** befindet sich bis auf Weiteres in dem bish. Droguengeschäft des Herrn **Koczwara** gegenüber **M. Kalkstein v. Oslowski**

Bromberger- und Schulstrassen Ecke.

Ich bitte ein hochgeehrtes Publikum, mich im neuen Lokal mit recht zahlreichen Aufträgen zu beehren.

Rudolf Brohm.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass wir in Thorn, **Ecke Heiligegeist-Strasse und Altstädtischer Markt eine Filiale** für

Cigarren, Cigaretten und Tabake

eröffnet haben.

Wir bitten unser Unternehmen zu unterstützen und werden für streng reelle Bedienung Sorge tragen.

Mit Hochachtung.

A. Wiedemann & Co., Berlin,
Fabrik und Waarenhaus G. m. b. H.

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co Berlin**, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe gegen baar oder Raten von 15 Mk. monatlich an, ohne **Anzahlung. Preisverzeichniss franko.**

!!! Warum !!!

für gelbleuchtende Glühstrümpfe 70 Pfg. zahlen, wenn man **Hiller's** an Lichtfülle unerreicht dastehende gesetzlich geschützte

„Saxonia-Glühkörper“
für 50 Pfg. haben kann?

Bitte die bestbeleuchteten Schaufenster Thorns zu beachten. **Komplette Brenner**, bestehend aus: Brenner, Stift, Strumpf und Cylinder nur 1,80 Mk. mit Anmachen, sowie alle Glühlichtartikel, Schirme, Schirmträger, Arme, Lyren, Ampeln, Kronen 2c. billig.

Hiller, Gasglühlicht „Saxonia.“

Kaufen Sie

als besten Ersatz für Naturbutter

Süssrahm-Margarine
à Pfd. 60 Pfg.

S. Simon.

Achtung.

Feiner deutscher Cognac, aus reinen **Weintrauben** gebrannt, von mildem **Geschmack** und feinem **Aroma**; von Rekonvaleszenten vielfach zur Stärkung gebraucht. Marke **Supérieur** 1/1 Liter-Fl. à Mk. 2,50. Niederlage für Thorn und Umgegend bei 3816

Oskar Drawert, Thorn.

Mohrrüben

ab hier **1 Mk.**, franko Thorn **1,15 Mk.** pro Centner verkauft 4068

Block, Schönwalde.
Fernsprecher 141.

Junge Mädchen, welche die **feine Damenschneiderei** erlernen wollen, können sich melden bei 4063

Johanna Rienass, Heiligegeiststr. 13 III

Geschäftsverlegung.

Am 1. Oktober verlegte mein photograph. Geschäft in den Neubau Katharinenstraße 8 gegenüber dem Königl. Gouvernement.

H. Gerdom
Photograph. 3863

Adam Kaczmarkiewicz'sche
einzige echte altrenommirte

Färberei und Haupt-Etablissement

für chem. Reinigung v. Herren- u. Damengarderobe etc.

Annahme, Wohnung und Werkstätte:

Thorn, nur Gerberstr. 13|15,
Neben d. Töchterschule u. Bürgerhospital.

MELLIN'S NAHRUNG

SCHUTZ MARKE

für Kinder, Kranke, Magenleidende. Enthält kein Mehl.

Bester Ersatz für Muttermilch.

Zu haben in allen Apotheken, Drogerien oder direct durch das General-Depot

J. C. F. Neumann & Sohn,
Berlin W. Taubenstr. 51—52.
Hoflieferanten Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs.

Gesuche und **Angebote** jeder Art werden unter Discretion an die für den speciellen Zweck bestgeeignete Zeitung befördert und einlaufende Offertbriefe täglich dem Auftraggeber zugesandt von der im In- und Auslande seit vielen Jahren bekannten **Central-Annoncen-Expedition** von **G. L. Daube & Co.** Vertreter in fast allen grösseren Städten. Bureau in **Thorn: Bäckerstr. 39.**

Rothweinflaschen

kauft **Eduard Kohnert.**

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 11. Oktober cr. beginnen die

Herren-Abende
im Locale des Herrn Voss.

Der Vorstand. 4034

Hôtel du Nord.

Heute Montag Abend:

Flacki.

Königl. Gymnasium.

Die **Aufnahme neuer Schüler** findet **Montag, den 17. Oktober, Vormittags von 9 bis 12 Uhr** im Amtszimmer des unterzeichneten Direktors statt.

Die aufzunehmenden Schüler haben den Tauf= bezw. Geburtsschein, den Impfschein, und, wenn sie von einer anderen Anstalt kommen, ihr Abgangszeugniß vorzulegen.

Dr. Hayduck,
3995 Gymnasial-Direktor.

Conzess. Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen, Froebel-Kindergarten in Thorn, Schuhmacherstr. 1, part. l. (Ecke Bachestraße)

Beginn den 17. Oktober. Halbjährlicher Kursus I. u. II. Kl. — Junge Damen können 1—2 Monate hospitieren. Auf Wunsch Anstellung. **Clara Rothe**, Vorsteherin.

Tanz-Kursus.

Beginn am **Mittwoch, d. 12. d.** im **Artushofe.**

Gefl. Anmeldungen nehme pers. am **Montag, Dienstag und Mittwoch von 11—1 Uhr dortselbst** entgegen.

Hochachtungsvoll

W. St. v. Wituski,
Balletmeister. 4005

Tanz-Unterricht.

Anmeldungen zu dem bereits annoncirten Tanzkursen nehme ich in meiner Wohnung, **Bromberger Vorstadt, Gartenstr. 48, I u. vom 18. d. M. im Museum 1 Tr.** entgegen.

In der Hoffnung, daß die Kurse wieder den einstigen Charakter tragen werden, zeichne, um recht rege Theilnahme bittend,

Hochachtungsvoll ergebenst

Frau A. Haupt-Röpke,
Lehrerin für Körperbildung und Tanz.

---

1. und 2stellige

Hypotheken-Kapitalien,

1stellige zu 3½ Prozent in jeder Höhe sind zu haben. Näheres im Hypotheken-Comptoir **Fr. Heise, Brückenstraße 4.**

Mk. 24 000

nur höchst sichere Hypothek ist sof. zu cediren. Näheres in der Expedition d. Zeitung.

Auf ein neuerbautes massives Grundstück (nebst 3 Morgen Wiese und einer zweiten Baustelle) mit 39 000 Mark zur Feuertaxe abgeschätzt, werden zur ersten Stelle

15 000 Mark

gesucht. Offerten unter **Nr. 4070** an die Expedition d. Zeitung erbeten.

8000 Mark

zu 5% zu vergeben. Von wem? sagt die Expedition dieser Zeitung. 4056

Dame! lies: **Geheime Winke** in allen discreten Angelegenheiten. Period. Störg. usw. **Heimsens Verlag Berlin SW. 61.**

Fuger

sucht 4052

L. Bock,
Maurermeister.

Suche einen Lehrling,

wenn möglich polnisch sprechend, von sofort

3906 **C. A. Guksch.**

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.